

Rudolf Bahro (1935 - 1997)

Biografie

Rudolf Bahro wurde am 18. November 1935 in Bad Flinsberg (heute: Swieradów Zdrój, Polen) geboren, einem damals bedeutenden Kurort im niederschlesischen Isergebirge. Sein Vater Max Bahro war als Viehwirtschaftsberater tätig, seine Mutter Irmgard kam aus einem Ort in der Umgebung.

Gegen Ende des Krieges wurden die Kinder mit ihrer Mutter evakuiert. Der knapp Zehnjährige verlor seine Mutter und die beiden Geschwister in den Kriegswirren und erlebte ab Februar 1945 eine Odyssee durch verschiedene Orte in der Tschechoslowakei, die ihn über Wien und Kärnten schließlich in den Westen Deutschlands, nach Biedenkopf an der Lahn brachte. 1946 kam Rudolf Bahro dann wieder zu seinem Vater, der im Oderland das Ende des Krieges überstanden hatte und dort nun eine neue Familie gründete.

Zwischen 1946 und 1950 besuchte Rudolf Bahro die Grundschule in verschiedenen Orten im Oderbruch und schließlich in Fürstenberg (heute Eisenhüttenstadt, das 1961 aus der Vereinigung von Fürstenberg mit dem 1951 gegründeten StalinStadt entstand), anschließend – überdurchschnittlich begabt und intelligent - bis 1954 die Oberschule. Seit 1950 Mitglied der Freien Deutschen Jugend (FDJ), trat Rudolf Bahro bereits 1952 in die SED ein – gewonnen durch die Haltung eines seiner Lehrer. Als SED-Mitglied verstand sich Bahro als Teil einer bewussten Minderheit, die mit dem Staat DDR eine "übergeschichtliche Perspektive" verband.

An der Berliner Humboldt-Universität studierte Rudolf Bahro von 1954 bis 1959 Philosophie, u. a. bei Hager, Scheler, Klaus und Heise. Seine Diplomarbeit schrieb er über "Johannes R. Becher und das Verhältnis der deutschen Arbeiterklasse und ihrer Partei zur nationalen Frage unseres Volkes". Nach dem Diplom ging Bahro nach Sachsendorf, in seine zweite Heimat Oderbruch, wo er u. a. für die Dorfzeitung "Die Linie" verantwortlich war. Hier heiratete er 1959 die ins Oderland versetzte Slawistin Gundula Lembke, die er bereits seit 1954 kannte.

1960 wechselte Bahro zur Universitätsparteileitung nach Greifswald und begründete dort die Zeitung *Unsere Universität*, deren verantwortlicher Redakteur er wurde. Im selben Jahr erschien sein erstes Buch, ein Band mit Gedichten: "In dieser Richtung".

Die Gewerkschaft Wissenschaft holte ihn 1962 als Referenten für ihren Zentralvorstand nach Berlin, wo er für den Kontakt zu den Naturwissenschaftlern an den Universitäten zuständig war. Von 1965 bis 1967 war Bahro stellvertretender Chefredakteur der von der FDJ herausgegebenen Jugend- und Studentenzeitschrift "Forum". Mit dem nicht genehmigten Abdruck von Volker Brauns "Kipper Paul Bauch" endete seine journalistische Karriere bereits 1967 wieder.

Bahro wurde in die Industrie versetzt. In den zehn Jahren von 1967 bis 1977 stieg er – zuletzt im Berliner Gummikombinat tätig - bis zum Abteilungsleiter "Wissenschaftliche Arbeitsorganisation" auf und wirkte als Parteiorganisator seines Bereichs. Während er nebenberuflich ganz offiziell an seiner Dissertation über die Entfaltungsbedingungen der Hoch- und Fachschulkader in volkseigenen Betrieben der DDR (1975 an der TH Merseburg eingereicht und trotz dreier positiver Gutachten angesichts zweier Negativ-Gutachten abgelehnt) arbeitete, schrieb er seit 1972 an der "Alternative", die eine Antwort sein sollte auf den Einmarsch der Staaten des Warschauer Vertrages in die Tschechoslowakei 1968. Zugleich war sie auch eine Reflexion seiner persönlichen "Wende", die er 1964, zum 15 Jahrestag der DDR, erlebt hatte, als er hatte erkennen müssen, dass es der Partei nur um die Macht und die Festigung ihrer Positionen ging.

1973 ließen sich Rudolf und Gundula Bahro scheiden, damit Letztere und die Kinder vor zu erwartenden möglichen Repressalien seitens des Staates bewahrt blieben.

Seine Verhaftung am 25. August 1977 und die vorhergehende Veröffentlichung der "Alternative" in Westdeutschland und Westberlin machten Rudolf Bahro weltweit bekannt. Im Juni 1978 wurde er wegen "nachrichtendienstlicher Tätigkeit" zu acht Jahren Freiheitsentzug verurteilt, was internationale Proteste und eine breite Solidaritätsbewegung auslöste. Sowohl für die Linke im Westen - in Westdeutschland stehen hierfür Namen wie Heinz Brandt und Rudi Dutschke - als auch die Dissidenten im Osten gingen von Bahro Anstöße aus, die Arbeiterbewegung und den Marxismus in einem neuen Licht zu sehen.

Im Oktober 1979 wurde Rudolf Bahro amnestiert und aus der Staatsbürgerschaft der DDR entlassen. Er reiste in die Bundesrepublik aus.

Im Januar 1980 war er neben Herbert Gruhl und Petra Kelly einer der prominentesten Begründer der "Grünen". Er plädierte für ein Zusammengehen von Rot und Grün, für eine neue soziale Bewegung jenseits der traditionellen Ideologien, dafür, das linke Sektierertum aufzugeben und die Herausforderungen der ökologischen Frage aufzunehmen.

Bereits Anfang 1980 wurde Bahro an der Universität Hannover (mit seiner in Merseburg zurückgewiesenen Dissertation) promoviert; 1983 konnte er sich - ebenfalls in Hannover - in Sozialphilosophie habilitieren.

Im Sommer 1983 verbrachte Bahro einige Wochen in Rajneeshpuram, in der Kommune von Bhagwan Shree Rajneesh in Oregon/USA. Bahros darauf folgende positive Äußerungen zu Bhagwan und Rajneeshpuram bezogen sich – und so war es bereits in der "Alternative" angelegt, wenngleich weitgehend überlesen – auf die Verknüpfung von Welt- und Selbstveränderung. Zugleich sah er vieles – insbesondere die unreflektierten Machtstrukturen – kritisch an dem Experiment in Rajneeshpuram.

Im Laufe des Jahres 1984 radikalisierte sich Bahros Position gegenüber den Grünen. Er suchte dort einerseits Menschen um sich zu scharen, die "Kommune wagen" wollten, andererseits konstatierte er bei den Grünen einen "ultimativen Machtwahn" – eine Gier, sich durch Aufstieg zur politischen Macht zu verwirklichen. Im Sommer 1985 trat Bahro aus der Partei aus. Danach erschien er längere Zeit nicht in der Öffentlichkeit - er schrieb an seinem neuen Buch "Logik der Rettung". Das Buch, das 1987 erschien, war Bahros Reaktion auf Gorbatschows Perestroika. Er knüpfte hier an die Fragen nach Bedingungen für die allgemeine Emanzipation an, die er bereits im Schlusskapitel der "Alternative" gestellt hatte – mit dem Ziel, Basisgemeinden einer "Unsichtbaren Kirche" zu schaffen, von der schon Hegel, Fichte und Hölderlin geträumt hatten. Im November 1989 kehrte Rudolf Bahro der "Lernwerkstatt" im Eifeldorf Niederstadfeld – hier hatte er 1988 seine zweite Frau, Beatrice Ingermann, geheiratet – den Rücken und ging in die DDR zurück. Am 16. Dezember sprach er vor den Delegierten des letzten SED- und zugleich Gründungsparteitages der PDS und präsentierte seine Vision des sozialökologischen Umbaus der DDR, erfuhr jedoch weitgehendes Unverständnis für seine radikal-ökologischen Schlussfolgerungen.

Am 15. Juni 1990 wurde Bahro, wie schon in seinem Prozess 1978 durch Gregor Gysi vertreten, vom Obersten Gericht der DDR voll rehabilitiert.

Im Frühjahr 1990 begann Bahro mit dem Aufbau eines "Instituts für Sozialökologie" an der Berliner Humboldt-Universität. Ab dem Wintersemester 1990/91 hielt er öffentliche Vorlesungen zu Fragen der ökologischen Krise, in denen er seine in der "Logik der Rettung" aufgeworfenen Thesen weiterentwickelte. Diese Veranstaltungen fanden außergewöhnliches Zuhörerinteresse. Der Aufbau des "Instituts für Sozialökologie", welches Natur-, Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaftler im Fokus der Grundfragen menschlicher Zukunft verbinden sollte, erwies sich als schwierig - Bahros Gedanken stellten eine außergewöhnliche Herausforderung für die Kulturverwaltung des Berliner Senats und die Universitätsverwaltung dar.

Anknüpfend an bereits in Westdeutschland entwickelte Konzepte und unterstützt durch den sächsischen Ministerpräsidenten Biedenkopf, mit dem ihn eine geistige Freundschaft verband, initiierte und förderte Bahro die praktische Entwicklung sozial-ökologischer Experimente, namentlich des "LebensGutes Pommritz" bei Bautzen.

Im September 1993 nahm sich Bahros Frau Beatrice das Leben. Anfang 1995 wurde bei Bahro Blutkrebs diagnostiziert (seine Arbeitsfähigkeit war schon zuvor stark eingeschränkt gewesen). Rudolf Bahro und Marina Lehnert heirateten.

Seine letzten politischen Texte bewegten sich im Spannungsfeld von zwei Konzeptionen: jener eines wirklichen, d. h. spirituellen Kommunismus und der des integralen Menschen.

Rudolf Bahro starb am 5. Dezember 1997. Am 12. Dezember wurde er auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin beerdigt – neben Hegel und Fichte, Bert Brecht und Johannes R. Becher.

Quelle: <http://www2.hu-berlin.de/agrar/rudolf-bahro-archiv/Biografie.htm>
April 2003 / letzte Bearbeitung Juni 2005 rba